

Museen im Rheinland 2/07

Informationen für die rheinischen Museen

Das Velberter Experiment – die Neueinrichtung des Deutschen Schloss- und Beschlägemuseums

Reiner De Bruyckere, Ulrich Morgenroth

Vorgeschichte

In Velbert ist ein Experiment geglückt. Innerhalb von zweieinhalb Jahren wurde die Dauerausstellung des Deutschen Schloss- und Beschlägemuseums vollständig neu eingerichtet. Anders als bei den meisten Neugestaltungen wurde der Umbau fast vollständig in Eigenleistung und ohne größere außerplanmäßige Haushaltsmittel durchgeführt. Zuvor hatte es über Jahre Diskussionen um das Museum gegeben. Da die Dauerausstellung seit dem Einzug in die Räume im Forum Niederberg 1982 beinahe unverändert geblieben war, stellte sich mit der Zeit immer mehr heraus, dass die Präsentation der Sammlung nicht mehr angemessen war. Zudem bekam das zwischen den Ballungsräumen des Ruhrgebiets und der Rheinschiene gelegene Museum immer mehr den ständig steigenden Konkurrenzdruck innerhalb der Museumslandschaft zu spüren. Über lange Zeit favorisierte man eine vollständige Neugründung in einem sehr viel größeren Gebäude. Da aber sowohl für die Einrichtung als auch den zukünftigen Betrieb eines neuen Hauses keine ausreichenden Mittel in Aussicht waren, blieben diese Überlegungen Luftschlösser.

Mit den anhaltenden Diskussionen um das Haus stieg auch die Frustration der Mitarbeiter, denn die Menschen, die das Museum öffentlich als verstaubt und langweilig bezeichneten, beschwerten sich zugleich über sinkende Besucherzahlen, die nicht zuletzt auf diese Negativpropaganda zurückzuführen waren. So reifte die Überzeugung, dass etwas geschehen musste, entsprechende Veränderungen aber – größere Geldmittel waren nicht in Sicht – vom Museumsteam selbst angepackt werden mussten. Dabei kam dem Projekt die glückliche personelle Konstellation zugute. Der Museumsleiter hatte bei der Neueinrichtung des Stiftsmuseums Treis-Karden Erfahrungen auf diesem Gebiet sammeln können, die durch eine handwerkliche Grundausbildung unterstützt wurden, während ein langjähriger Mitarbeiter des Museums bei unzähligen Wechselausstellungen sein Talent als Ausstellungsgestalter und Koordinator unter Beweis gestellt hatte.

Angesichts geringer finanzieller und beschränkter personeller Mittel war klar, dass das neue Museum nicht an einem Tag entstehen würde. Fast ein Jahr verging zunächst – von der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt – mit den inhaltlichen, didaktischen und gestalterischen Planungen. Um später Zeit zu sparen, wollte man möglichst genau wissen, wo jede einzelne Schraube sitzen sollte. Verstärkt wurde das Gespann durch eine studentische Hilfskraft, die durch ihre handwerkliche Fertigkeit oft zum ›Ingenieur‹ des Projektes wurde. Der Anspruch war es, aus dem Spezialmuseum ein Erlebnismuseum bzw. ein Museum ›zum Anfassen‹ zu machen, in dem Besuchern die Orientierung leichtfallen und durch Farben, Bilder und Filme Stimmung erzeugt werden sollte. Außerdem sollten Ausstellungstechnik und Beleuchtung der hohen Qualität der einzelnen Sammlungsobjekte gerecht werden.

Darüber hinaus sollte auch Gelegenheit zum Ausprobieren gegeben werden. Technische Vorgänge lassen sich durch Modelle zum Anfassen wesentlich einfacher verständlich machen als durch lange Erklärungen. In der Neupräsentation wird daher jede wichtige Konstruktion durch Originalobjekte, Animationsfilme und Funktionsmodelle erläutert. Gerade Schließvorrichtungen der Antike wie das ägyptische Fallriegelschloss oder das römische Schiebeschloss sind oft besonders kompliziert, da sich bei ihnen Technik und Bedienung sehr von den heute verbreiteten Beispielen unterscheiden. Je schwieriger dem heutigen Besucher die Bedienung fällt, desto größer ist meist auch der Ehrgeiz, das Schloss zu ›knacken‹, so dass gerade altertümliche Schlosstypen nach dem Museumsbesuch im Ge-

dächtnis bleiben. Der Faszination des Geheimnisvollen können sich die Besucher auch bei ausgestellten Trickschlössern und Schatztruhen kaum entziehen.

Durchführung

Am 3. Januar 2006 fiel der Startschuss. Aufgrund der Erfahrungen mit früheren Wechselausstellungen waren es die beteiligten Mitarbeiter gewohnt, innerhalb weniger Wochen eine Präsentation auf die Beine zu stellen. Ein Marathonprojekt wie die komplette Neugestaltung stellte jedoch ganz neue Aufgaben. Das erste Problem betraf den Zeitplan, da niemand abschätzen konnte, wie lange die Durchführung der Maßnahme beanspruchen würde. Anstatt das Museum zu schließen, wurde entschieden, den Umbau selbst zum Event zu machen. Dabei wurde die Baustelle jeweils auf eine Ausstellungseinheit beschränkt, die immer ein Stück weiter »wanderte«. Der neue Aufbau basierte auf Ausstellungselementen, die modular eingebaut und dann individuell gestaltet werden konnten. Unter dem Motto »Hier tut sich was« wurden die Besucher immer wieder aufgefordert, sich die neu entstandenen Bereiche anzusehen.

Durch diese Form der Öffentlichkeit wurden immer mehr Menschen auf den Umbau aufmerksam, die zur Unterstützung des Projektes bereit waren. Der großzügigste Beitrag kam vom Studio für digitale Gestaltung Ammann und Schüssler, das für das Museum unentgeltlich eine ganze Reihe von Animationsfilmen herstellte, so dass es möglich war, Multimediapräsentationen einzubauen. Werkstätten aus Velbert bauten Modelle, und Firmen stellten Material und Objekte zur Verfügung. Das erste Jahr war geprägt vom dauernden Testen und Verbessern. Welche Farbe sollte man verwenden? Wie ließen sich die Ausstellungselemente montieren? Viele dieser Fragen konnten erst nach einer Phase des Ausprobierens beantwortet werden. Infolge der auch in den vergangenen Jahren stets knappen Mittel für Ausstellungen war das Team ans Improvisieren gewöhnt. Nun nahm die Suche nach preiswerten Alternativen eine ganz neue Dimension an. Vor allem bei der Beleuchtung wurde immer wieder nach neuen Wegen der Kostenersparnis gesucht, ohne dass das Ergebnis darunter litt.

Da sich das Museum ausschließlich einem kulturgeschichtlichen Spezialthema widmet, lag es nahe, an der klassischen Chronologie festzuhalten. Die Grundfläche der Dauerausstellung blieb mit ca. 200 qm unverändert. Die festen Einbauten wurden in die Konzeption einbezogen und die vorgegebene, ehemals kostenaufwändige Ausstellungstechnik – vor allem bei den Vitrinen – weiterverwendet. Die Beschriftung erfolgte durchgehend zweisprachig in Englisch und Deutsch. Angefangen von der Antike werden alle für die historische Entwicklung wichtigen Schlosskonstruktionen mit Originalobjekt, Zeichnungen, Funktionsmodellen und Computeranimationen vorgestellt. Darüber hinaus werden alle thematischen Bezüge stärker als bislang entsprechend den technologischen, sozialen und kulturgeschichtlichen Kontexten erläutert.

Angesichts der Flut von Einzelproblemen war es manchmal schwer, den Mut und Überblick zu behalten. Da neben der Neugestaltung auch der normale Museumsbetrieb bewältigt werden musste, gab es immer wieder Phasen, in denen die Arbeit stagnierte. Um einen Termin festzulegen, wurde beschlossen, das 70-Jahrjubiläum zum Anlass für die Eröffnung des neu gestalteten Museums zu nehmen. Die letzten Monate wurde mit Hochdruck gebaut. Zum Glück kamen eine Reihe von neuen Kollegen zu Hilfe, die im Museum auf 1-Euro-Basis arbeiten konnten und durch ihr überdurchschnittliches Engagement entscheidend zum Erfolg beigetragen haben. Das galt auch für die beiden am Umbau beteiligten Praktikantinnen. Erstaunlich war zum Schluss vor allem, wie unter der Federführung des Ausstellungsgestalters alle im Team auch ein Stück ihrer Persönlichkeit mit in die Umsetzung einbrachten, das dann zu einem harmonischen Ganzen verschmolz. Diese Initiative begeisterte auch den Förderverein des Museums, der das Unmögliche möglich machte. Durch seinen finanziellen Einsatz konnte die von dem Ausstellungsgestalter entworfene 7,5 Meter hohe Edelstahlsäule verwirklicht werden, die jetzt unübersehbar auf den früher nur schwer zu findenden Eingang des Museums hinweist.

Am 22. Oktober 2006 fand in Velbert das »Schlüssselfest« statt. Anlass war der 70. Geburtstag des Museums und das 50-jährige Jubiläum der Fördergemeinschaft. Die Industrie demonstrierte ihre Solidarität mit dem Museum durch die erste Industrieausstellung Velberter und Heiligenhauser Schloss- und Beschlagfirmen auf Velberter Boden. Vor dem Museum zeigten Handwerker ihre Fertigkeiten, und Tausende strömten ins Museum, um sich die neue Ausstellung anzusehen. Gestaltet wurde sie von den Menschen, die das Museum am besten kennen. Die anhaltend positive Resonanz der Besucher zeigt, dass das Velberter Experiment geglückt ist.

IMPRESSUM

Museen im Rheinland -
Informationen für die rheinischen Museen -
erscheint viermal jährlich.

ISSN 1437-0816

Herausgeber:
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
- Presseamt
- Rheinisches Archiv- und Museumsamt

Redaktion:
Dr. Peter Joerissen
peter.joerissen@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-311

Dr. Christine Hartmann
christine.hartmann@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-310

Redaktionsanschrift:
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
Rheinisches Archiv- und Museumsamt
Abtei Brauweiler
Postfach 2140
50250 Pulheim

Fax: 02234 / 9854-202